

Ein zweiter Geburtstag

Claudia Bär muss Krankheit verkraften und hofft auf ihren Bruder

Augsburg „In den vergangenen Monaten war Kanuslalom für mich nicht so wichtig“, sagt Sideris Tasiadis und blickt Claudia Bär liebevoll in die Augen. Sie wirken vertraut wie ein Paar, das harte Zeiten hinter sich hat und auf ein gutes Ende hoffen kann. „Sidi war immer da für mich, nicht nur, als es mir besonders schlecht ging.“ Bär trägt eine orangefarbene Wollmütze. Es ist ein äußeres Zeichen für den inneren Feind, den sie in den vergangenen Monaten besiegen musste: Blutkrebs, die Ärzte sagen Akute Lymphatische Leukämie (ALL) dazu.

Noch im vergangenen September gewann die Kanutin von Schwaben Augsburg bei der Weltmeisterschaft in Prag mit der deutschen Mannschaft Silber im Kajak. „Aber ich hatte schon damals stechende Schmerzen in den Beinen.“ Mannschaftsarzt Roland Eisele aus Blaubeuren verschrieb ihr ein Kortisonpräparat. Bär hält das im Nachhinein für Glück im Unglück, weil ohne diese Erstbehandlung die kleinste Infektion schwerwiegende Auswirkungen gehabt hätte. Den entscheidenden Blutbefund bekam sie, als nach einem Malediven-Urlaub die Beschwerden unerträglich geworden waren. Am Telefon teilte ihr der Augsburger Hämatolo-

ge an einem Dienstag im Oktober mit: „Frau Bär, sie haben Leukämie.“ Ein Anruf, der mit einem Schlag das ganze Leben veränderte. „Ich war mit der Situation völlig überfordert“, so Bär im Rückblick. Bruder Fabian hat Claudia dann in die Uniklinik nach Ulm gefahren. Teamarzt Eisele, selbst ehemaliger Kanute, hatte einen Platz auf der renommierten Leukämienstation besorgt. „Bereits zwei Tage später begann die erste Chemotherapie. ALL betrifft normalerweise vor allem Kinder sowie ältere Menschen“, erfuhr Bär von den Medizinern. Der einzige positive Aspekt dabei: „Die Krankheit ist heilbar.“

Bundeswehr hilft

Die Kanutin schöpfte Hoffnung und konnte auf vielfache Hilfe bauen. Ihr Freund Sideris Tasiadis pendelte fast jeden Tag zwischen Dachau (Berufs-ort), Augsburg (Trainingsstrecke) und Ulm (Klinik). Vater, Bruder – das engste Umfeld rückte noch näher zusammen, aber auch die Sportfamilie und der Arbeitgeber Bundeswehr standen ihr bei. Der Verein Kanu Schwaben spendierte ein iPad für die vielen Tage auf der Isolierstation der Klinik. „Es gibt einem großen Auftrieb, wenn so viele Menschen an ei-

nen denken“, ist Claudia Bär dankbar. Die Patientin musste einige Chemotherapien und Bestrahlungen über sich ergehen lassen. „Das Immunsystem wurde komplett plattgemacht.“

Die Nebenwirkungen im November und Dezember waren fatal. Claudia bekam eine Lungenentzündung und eine Pilzkrankheit im Mund. Später wird ihr der behandelnde Arzt Martin Bommer sagen, wie ernst es damals um sie stand. „In dieser Zeit hatten wir richtig Angst um Sie.“ Claudia Bär war schwach und stark zugleich. „Ich hatte nie das Gefühl, dass ich am nächsten Tag möglicherweise nicht mehr aufwachen könnte.“ Selbst als die Medikamente den Organismus schwer belasteten. „Ich wog teilweise zehn Kilogramm mehr, weil ich so viel Wasser im Körper hatte.“

Über Weihnachten durfte sie nach Hause. „Ich konnte kaum laufen. Meine Familie hat mich wieder aufgepäppelt.“ Es gab Phasen, da wog Claudia Bär nur 42 Kilogramm, nach einer weiteren Chemotherapie und Bestrahlungen kam der entscheidende 13. Februar. „Dieser Donnerstag war mein zweiter Geburtstag“, ist Bär überzeugt. Bereits einige Monate zuvor hatten die Ärzte festgestellt, dass die Stammzellen

von Bruder Fabian zu 99 Prozent zur Übertragung geeignet sind. Zwei Wochen nach der Transplantation im Februar durfte Claudia Bär nach Hause. Einmal in der Woche kontrollieren die Mediziner seitdem, wie die Stammzellen die Krebszellen bekämpfen und das Immunsystem darauf reagiert.

Bisher ohne Probleme

Bislang gab es keine größeren Probleme. „Die Zahl der schlechten Zellen liegt unter einem Prozent“, sagt Sideris Tasiadis. Claudia genießt es, wieder in Kissing zu sein – bei Sidi, Hund Milou und Katze Lili. „Manchmal fühle ich mich so gut, dass ich Bäume ausreißen könnte, dann bin ich wieder so fertig, dass ich den ganzen Tag auf der Couch liege“, beschreibt sie ihr Befinden. Die vielen Tabletten führen manchmal zu heftiger Übelkeit, die einem die Lust aufs Essen verleidet und deshalb zu Schwächephasen führt. Claudia Bär trägt es mit Fassung. Zum Abschluss des Gesprächs liegt ihrem Freund noch ein anderes Thema am Herzen. Tasiadis hat sich in die Deutschen Knochenmarkspenderdatei eintragen lassen. „Das ist kein großer Aufwand und kann Leben retten.“



Ein starkes Team: Sideris Tasiadis ist für Claudia Bär ein großer Rückhalt, nach schweren Monaten geht es der kranken Kanutin wieder besser. Foto: Fred Schöllhorn